



Jahresbericht 2009

Inhalt

Vorwort	3
Kurzinformationen	
Stiftungsrat	4
Geschäftsführung	4
Finanzen und Förderung	4
Veranstalter	5
Kursstatistik	6
Finanzen 2009	7
Internationale Kontakte	
UNESCO, Confintea VI	8
Europäische Kommission, Aktionsplan Erwachsenenbildung	9
EAEA Europäischer Verband der Erwachsenenbildung	12
Vorarlberger Erwachsenenbildung	13
IKW Interkantonale Konferenz der Weiterbildung	13
SVEB Schweizerischer Verband für Weiterbildung	14
Projekte	
Projekt GO der IKW	15
Leonardo-Projekt: AWICO	15
Schlusswort	17

Jahresbericht 2009

Vorwort

Moderne Erwachsenenbildung ist in Europa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts «von unten», aus der Gesellschaft heraus, entstanden. Ihr Konstituierungsprozess unterscheidet sie prinzipiell von Schule und Universität, die weitgehend «von oben», durch staatliche Aktivitäten, entstanden sind und «von oben» getragen werden. Diese spezifischen Entstehungsbedingungen sind bis heute für die dezentrale Struktur der Erwachsenenbildung mit verantwortlich. Die Anfänge der Erwachsenenbildung folgten den Prinzipien der Selbstorganisation, Selbstbildung und Selbsthilfe und es spielten dabei auch non-formale und informelle Lernprozesse eine wichtige Rolle. Bildung «von unten» hiess damals die Devise und hatte das Ziel, dass Betroffene ihre Bildungsprozesse selbstbestimmt in die Hand nehmen.

Der Begriff Erwachsenenbildung ist bis heute nicht eindeutig definiert. In der Mitteilung der Europäischen Kommission im Aktionsplan Erwachsenenbildung «Zum Lernen ist es nie zu spät» wird Erwachsenenbildung wie folgt definiert: **alle Formen des Lernens durch Erwachsene nach Abschluss der allgemeinen und/oder beruflichen Bildung unabhängig von dem in diesem Prozess erreichten Niveau.**

Lernen über die Lebensspanne findet demnach überall dort statt, wo sich Menschen im Dialog begegnen. Dies kann in klassischen Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen ebenso wie in Vereinen, in Betrieben, am Arbeitsplatz, aber auch informell in Gesprächsrunden sowie im alltäglichen Leben erfolgen. Der Dialog kann aber auch indirekt, das heisst, vermittelt über Medien und Bücher, Zeitungen und im Internet stattfinden.

Gesellschaftliche Normen, Vorstellungen und Sichtweisen prägen unser Bild vom «gebildeten» Menschen. Manche Menschen können nicht Lesen, Schreiben, Rechnen. Sind diese Menschen nun ungebildet? Diese Menschen verfügen über eine Vielzahl von Fähigkeiten, eine andere Basisbildung und erfüllen nur nicht den vorherrschenden Bildungskanon. Wie wäre es, wenn sich die Gesellschaft zur Aufgabe machen würde, betroffenen Menschen neue Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen?

Seit einigen Jahren wissen wir dank international vergleichender Studien, dass es in Europa in Sachen Grundkompetenzen nicht zum Besten steht. Ein hoher Prozentsatz der Menschen in den industrialisierten Staaten genügt den Ansprüchen nicht und dabei handelt es sich nicht nur um MigrantInnen. Lesen, Schreiben, Rechnen, Informationstechnologien sind für die Betroffenen unüberwindbare Hürden und Barrieren. Internationale Sensibilisierungsmassnahmen (wie zum Beispiel von UNESCO und OECD) erzielen erste Effekte und verändern die Wahrnehmung und den Blick auf diese Problematik.

Es ist primäre Aufgabe der Erwachsenenbildung, den Zugang zur Bildung zu ermöglichen. Jeder erwachsene Mensch muss zu jeder Zeit seines Lebens die Möglichkeit haben Zugang zum Bildungssystem zu erhalten. Das Konzept des lebenslangen Lernens verzahnt die bislang stark voneinander abgegrenzten Bildungsbereiche und integriert die formale, non-formale und informelle Bildung zu einem aufeinander aufbauenden, durchlässigen Gesamtsystem.

Kurzinformationen

Die Stiftung Erwachsenenbildung Liechtenstein hat gemäss LGBl. 1999 Nr. 49 die Aufgabe, die Erwachsenenbildung in Liechtenstein zu planen, zu fördern und zu koordinieren, die Veranstalter von Erwachsenenbildung finanziell zu unterstützen, die Qualität der Angebote zu sichern, die Erwachsenenbildung mit der beruflichen Weiterbildung abzustimmen, sowie allenfalls Angebotslücken in der Erwachsenenbildung zu schliessen. Die Stiftung Erwachsenenbildung Liechtenstein ist eine öffentlich-rechtliche Stiftung, deren Organe der Stiftungsrat und die Geschäftsführung sind.

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat der Mandatsperiode 2007 bis 2011 setzt sich am Ende des Jahres 2009 aus folgenden Personen zusammen:

- Wille Madeleine, Balzers, Präsidentin
- Eberle Josef, Triesenberg, Vizepräsident
- Bereiter-Amann Monika, Eschen
- Haas Brigitte, lic.iur., Vaduz (Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer)
- Hilti Daniel, Gemeindevorsteher Schaan
- Schädler Isabell, Schaan (Wirtschaftskammer Liechtenstein)
- Tschikof Daniel, lic.iur., Balzers

Geschäftsführung

Frau Renate Haas-Beck, Vaduz, ist Geschäftsführerin der Stiftung.

Finanzen und Förderung

Für das Jahr 2009 betrug der staatliche Beitrag CHF 1'450'000. Der Grossteil dieser Mittel der Stiftung Erwachsenenbildung Liechtenstein ging an die Veranstalter von Erwachsenenbildung. Die folgenden Veranstalter wurden gefördert:

- Eltern Kind Forum
- Erwachsenenbildung Stein Egerta Anstalt
- Gemeinschaftszentrum Resch
- Haus Gutenberg
- Kloster St. Elisabeth
- Liechtensteinischer ArbeitnehmerInnenverband LANV
- Seniorenkolleg
- Verein für interkulturelle Bildung

Für das kommende Jahr hat die Regierung für eine Übergangsphase den staatlichen Beitrag um CHF 60'000 erhöht. Dieser zusätzliche Betrag wurde zweckgebunden für die Erwachsenenbildung Stein Egerta Anstalt zugesichert. Mit dieser Erhöhung per 2010 ist die Übergangsphase beendet.

Das Reglement hat sich bewährt und der Aufwand bei der Behandlung von Gesuchen weiter abgenommen.

Veranstalter

Kontrolle

Nachfolgend aufgeführte Unterlagen wurden gemäss den Vorgaben des neuen Reglements von den Veranstaltern eingereicht und von der Stiftung auf ihre Richtigkeit geprüft:

- Nachweis der durchgeführten Veranstaltungen in Form einer Statistik
- Jahresbericht
- Zusammenfassung der Evaluation, mindestens aber die Auswertung der Kundenzufriedenheitsanalyse
- Buchhaltung mit Bilanz und Erfolgsrechnung, welche die Herkunft und die Verwendung der Mittel offen legt und aus welcher die zweckgebundene Verwendung der staatlichen Mittel eindeutig ersichtlich ist. Insbesondere sind darin die Aufwendungen für den Betrieb, das Kurswesen und allfällige weitere Aktivitäten klar auseinander zu halten (Kostenrechnung).
- Antrag für die Förderung im Folgejahr zusammen mit dem Planungsbudget gemäss Leistungsvereinbarung

Für eine Berücksichtigung der Förderung für das Folgejahr ist die Einreichung dieser Unterlagen zwingend.

Geschäftsmodell

Die Jahresziele per 2009 wurden geprüft und die Erfüllung der Ziele vom Stiftungsrat zur Kenntnis genommen.

Koordination und Kooperation

Es fand eine Informations- und Koordinationssitzung mit den Veranstaltern statt. Gleichzeitig wurde in persönlichen Gesprächen der Kontakt zu den Veranstaltern gepflegt.

Kursstatistik 2009

Statistik 2007/2008/2009	Anzahl Kurse		
	2007	2008	2009
Geisteswissenschaften	100	109	176
Sozialwissenschaften	23	14	9
Naturwissenschaften	7	22	5
Pädagogik	31	39	104
Humanwissenschaften	52	61	58
Wirtschaft und Gesellschaft	6	7	13
Gesundheit	100	207	168
Computer	123	51	20
Sprachen	123	91	72
Freizeit	447	254	238
Total Anzahl Kurse	1012	855	863

Statistik 2007/2008/2009	Anzahl Lektionen		
	2007	2008	2009
Geisteswissenschaften	984	1296	2058
Sozialwissenschaften	172	36	112
Naturwissenschaften	16	101	33
Pädagogik	343	290	1118
Humanwissenschaften	627	585	516
Wirtschaft und Gesellschaft	42	38	38
Gesundheit	1233	2325	2162
Computer	2410	738	239
Sprachen	6290	4137	2719
Freizeit	3592	2207	1101
Total Anzahl Lektionen	15709	11753	10096

Statistik 2007/2008/2009	Anzahl Teilnehmer		
	2007	2008	2009
Geisteswissenschaften	2279	2207	3921
Sozialwissenschaften	709	495	466
Naturwissenschaften	252	299	124
Pädagogik	624	543	1213
Humanwissenschaften	1571	1617	1396
Wirtschaft und Gesellschaft	60	144	400
Gesundheit	1557	2482	1724
Computer	722	229	131
Sprachen	1033	687	690
Freizeit	3816	2039	1821
Total Anzahl Teilnehmer	12623	10742	11886

Finanzen 2009
Vermögensrechnung per 31. Dezember 2009

	Aktiven	Passiven
LLB Sparkonto	268'488.60	
LLB Kassaobligationen	100'000.00	
Aktive Rechnungsabgrenzung Marchzinsen	1'815.63	
Debitor Landeskasse	69'819.09	
Passive Rechnungsabgrenzung Fördergelder		200'000.00
Passive Rechnungsabgrenzung AWICO		12'309.28
Stiftungskapital per 1. Januar	155'771.78	
Ertragsüberschuss 2009	72'042.26	
Stiftungskapital per 31. Dezember	227'814.04	227'814.04
Total	440'123.32	440'123.32

Anmerkung zur Vermögensrechnung

Durch die Stiftung Erwachsenenbildung verwaltete EU-Mittel

AWICO (LLB, Kontokorrent) EUR 50'178.40

Erfolgsrechnung vom 1. Januar – 31. Dezember 2009

	Aktiven	Passiven
Förderung Veranstalter	1'277'700.00	
Geschäftsführung	83'457.70	
Bürokosten	14'456.84	
Sachbearbeitung/Studien/Tagungen	4'237.85	
Stiftungsrat	9'266.02	
Aufwand Projekt AWICO	1'241.30	
Ertrag Projekt AWICO		9'069.52
Zinsertrag		3'332.45
Staatsbeitrag		1'450'000.00
	1'390'359.71	1'462'401.97
Ertragsüberschuss 2009	72'042.26	
Total	1'462'401.97	1'462'401.97

Internationale Kontakte



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization



CONFITEA VI

Belém/Brasilien, 1.–4. Dezember 2009

Die Internationale Konferenz zur Erwachsenenbildung CONFITEA (die Abkürzung stammt aus dem Französischen «Conférence Internationale sur l'Education des Adultes») ist eine internationale Konferenz zum Thema Erwachsenenbildung. Sie wird durch die UNESCO im Abstand von zwölf Jahren organisiert.

Die Konferenz bietet die Plattform, um die weltweiten Entwicklungen im Bereich der Erwachsenenbildung aufzuzeigen und Leitlinien für ihre weitere Förderung zu erarbeiten.

Die 6. Internationale Konferenz zur Erwachsenenbildung (CONFITEA VI) endete am 4. Dezember 2009 mit einem Appell an die Regierungen, die Bestrebungen zu verdoppeln, um die Agenda zu Adult Learning und Education umzusetzen und die gesteckten Ziele zu erreichen. Verabschiedet wurden sie im «Belém Framework for Action».

«Jetzt ist die Zeit zum Handeln, denn die Kosten nicht zu handeln sind zu hoch», so der Aktionsplan, verabschiedet von mehr als 1.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus über 156 Ländern.

Kernforderungen der UNESCO-Konferenz waren die Verbesserung der Finanzierung von Erwachsenenbildung sowohl durch die nationalen Regierungen als auch durch die verschiedenen Geber in der Entwicklungszusammenarbeit sowie verstärkte Anstrengungen beim Kampf gegen Analphabetismus und Armut.

In vielen Workshops und Podiumsdiskussionen wurden die Potenziale der Erwachsenenbildung deutlich, die diese insbesondere bei der Bewältigung der aktuellen Krise bietet. Der Belém Aktionsplan betont, dass Erwachsenenbildung eine zentrale Rolle spielt, um auf die aktuellen kulturellen, ökonomischen, politischen und sozialen Herausforderungen zu reagieren.

Zum ersten Mal war ein Land der südlichen Hemisphäre Gastgeber der CONFITEA und der vorgeschalteten Konferenz der Zivilgesellschaft FISC.

FISC International Civil Society Forum

Belém/Brasilien 28. – 30. November 2009

Auf diesem massgeblich vom Internationalen Rat für Erwachsenenbildung ICAE gestalteten Forum formulierten über 1.000 Vertreter von Nichtregierungsorganisationen ihre Forderungen.

Beide Veranstaltungen machten einmal mehr die grosse Diskrepanz zwischen der Bedeutung von Erwachsenenbildung und Lebenslangem Lernen für die Bewältigung wichtiger Zukunftsaufgaben einerseits und ihrer Vernachlässigung durch Regierungen im Norden und im Süden deutlich.



Aktionsplan Erwachsenenbildung «Zum Lernen ist es nie zu spät»

Mit Beschluss der Regierung wurde die Geschäftsführerin der Stiftung als Vertretung von Liechtenstein beim Aktionsplan Erwachsenenbildung der Europäischen Kommission bestellt. Neben der Teilnahme an den Peer Learning Aktivitäten (PLA) fanden drei Sitzungen der Arbeitsgruppe in Brüssel sowie eine Regionalkonferenz in Berlin statt.

Mit dem Aktionsplan Erwachsenenbildung wird die Schaffung eines gut funktionierenden, allen offen stehenden Bildungs- und Ausbildungssystems für Erwachsene angestrebt. Die Hauptansatzpunkte betreffen die Mitsprache, die Qualität und Leistungsfähigkeit des Systems, die Anerkennung der Lernergebnisse und die Kontrolle des Sektors.

Durch alle Unterlagen zieht sich die Zielsetzung der Bereitstellung von Rahmenbedingungen zum Zweck einer Validierung, eines Assessments und ggf. der Anrechnung von Kompetenzen, unabhängig davon, wie und wo die Kompetenzen erworben wurden.

Die Anerkennung von beruflich erworbenen Kompetenzen überschreitet die tradierten Grenzen von Bildungsbereichen mit ihren gewachsenen Strukturen und Begrifflichkeiten. Es braucht daher eine gemeinsame Sprache, um die beruflich erworbenen Kompetenzen mit denjenigen des formalen Bildungssystems abzugleichen. Dazu wird ein gemeinsamer Bezugsrahmen zur Beschreibung von Qualifikationsniveaus benötigt, wenn Qualifikationsstufen zunächst bildungsbereichsunabhängig beschrieben werden und erst dann die Einordnung konkreter Abschlüsse definiert wird. Dies ist das Anliegen von nationalen Qualifikationsrahmen und in der europäischen Perspektive des europäischen Qualifikationsrahmens.

Der Prozess und das Ergebnis des Nationalen Qualifikationsrahmens sollte auch die Trennung von beruflicher und allgemeiner Erwachsenenbildung überwinden. Bei der Entwicklung sollte regelmässig überprüft werden, inwiefern die Ziele des lebenslangen Lernens, des Aktionsplans für Erwachsenenbildung unterstützt und berücksichtigt werden.

Der Paradigmenwechsel von einer Lernzielorientierung zu einer Orientierung an Lernergebnissen sollte als wichtige Entwicklungs- und Steuerungschance gesehen werden, welche den «Lernenden in den Mittelpunkt» stellt.

Kernthemen in der Erwachsenenbildung

Monitoring

PLA in Bratislava, 22. – 25. März 2009

Im Kontext des lebenslangen Lernens ist es unerlässlich, dass ein kontinuierliches Monitoring als ein dauerhafter Bestandteil verankert wird und zwar auf allen Ebenen: lokal, regional, national und europäisch. Bessere empirische Nachweise über Erwachsenenbildung, Erwachsenenqualifikationen und über die Fortschritte von Erwachsenen aufgrund der Teilnahme an Bildungsmassnahmen sind dringend erforderlich. Politische Entscheidungsträger, Erwachsenenbildungs-Institutionen und Lernende benötigen unterschiedliche Informationen:

- Die Verfügbarkeit, Art und Standort von Kursen für Erwachsene
- Das Profil des erwachsenen Lernenden (z.B: Geschlecht, Alter, sozio-ökonomischer Stand, Bildungsstand, Qualifikationsstand)
- Die Leistungsfähigkeit des erwachsenen Lernenden (z.B.: Abschlussquoten, Lernergebnisse) und die Leistungsfähigkeit der Kursanbieter (z.B. Qualität, Bedeutung des Kursangebots)
- Die Gründe für die Nicht-Teilnahme in der Erwachsenenbildung

Das Erwachsenenalter umfasst drei Viertel des Lebens und das lebenslange Lernen muss ein Bestandteil der persönlichen und gesellschaftlichen Lebensvision werden. Auf demografischen Statistiken als Basisinformation aufbauend, kann die adäquate Erfassung von Bildung, Training und Bildungsaktivitäten dazu beitragen ein umfassendes Bild der bestehenden Erwachsenenbildung, der Trainingssysteme und Aktivitäten, Lernergebnisse (Fähigkeiten, Qualifikationen, Fortschritte) zu vermitteln. Das Niveau und die Leistungsfähigkeit des Angebots kann auf nationaler Ebene definiert und mit anderen Ländern verglichen werden.

Terminologie

Studie über die europäische Terminologie in der Erwachsenenbildung im Hinblick auf eine einheitliche Sprachregelung sowie ein einheitliches Verständnis und die Beobachtung des Sektors (Terminology: Januar 2009 bis Januar 2010).

Welche Art von Daten über Erwachsenenbildung wird derzeit erhoben, wie und von wem werden sie gesammelt und gibt es weitere Potenziale, diese Daten auszuwerten? Welche Indikatoren und Benchmarks wurden bisher auf europäischer und einzelstaatlicher Ebene entwickelt? Die Studie liefert einen Beitrag zur Unterstützung der Europäischen Kommission bei der Beobachtung und Analyse der europäischen Erwachsenenbildung, indem sie die Qualität und die Vergleichbarkeit von Daten verbessert und einheitliche Begriffe schafft.

Es werden Daten über Erwachsenenbildung in 33 zu untersuchenden Staaten gesammelt und überprüft, welche Kerndaten für zukünftige vergleichende Studien herangezogen werden sollen. Dazu zählen die 27 EU-Mitgliedsstaaten, die EFTA-Länder, die Mitglieder des Europäischen Wirtschaftsraums sind (Norwegen, Island, Liechtenstein) und die drei Kandidatenländer (Türkei, Kroatien und die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien). Das zweite grosse Ziel der Studie besteht darin, ein gemeinsames europäisches Glossar zu entwickeln, das im Zweijahresrhythmus überarbeitet wird.



Experten-Treffen in Lyon, 8.–9. Juni 2009

Validierung von non-formalen und informellen Lernen

Nicht-formales Lernen: Lernen, das nicht in Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtung stattfindet und üblicherweise nicht zur Zertifizierung führt. Gleichwohl ist es systematisch (in Bezug auf Lernziele, Lerdauer und Lernmittel). Aus Sicht der Lernenden ist es zielgerichtet.

Informelles Lernen: Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) nicht strukturiert und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung. Informelles Lernen kann zielgerichtet sein, ist jedoch in den meisten Fällen nicht intentional (oder «inzidental»/beiläufig).

„Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen“. KOM(2001) 678 endgültig.

Die europäischen Länder sind auf einem ganz unterschiedlichen Stand in der Entwicklung von Strategien und Modellen für die Validierung von non-formalem und informellem Lernen. Dabei gibt es nicht ein System der Anerkennung, sondern ein breites Spektrum an unterschiedlichen Verfahren und Ansätzen. Die existierenden Modelle belegen für eine Reihe von Handlungsfeldern, dass die Anerkennung von Kompetenzen, die auf non-formalem oder informellem Wege erworben wurden, von grossem Nutzen für Individuen, Unternehmen und die Gesellschaft insgesamt sein kann. Dies zeigt sich in Fragen wie der Eingliederung Gering-Qualifizierter, der Ausweitung horizontaler Mobilität im Arbeitsmarkt und der Steigerung der Quote der Lernenden.

Informelles Lernen ausserhalb des beruflichen Kontextes findet in der Regel keine Berücksichtigung. Um aber auch im Ehrenamt oder anderen Bereichen des gesellschaftlichen



PLA in Prag, 21.–24. Juni 2009

und privaten Lebens erworbene Kompetenzen anzuerkennen und gezielt nutzbar zu machen, sollen bei der Weiterentwicklung von Verfahren die Lernleistungen und konkreten Tätigkeiten im Mittelpunkt stehen.

Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für die Verzahnung der Bildungsbereiche. Dazu bedarf es einer gegenseitigen Wertschätzung von Lernformen, Lehrmethoden und dem Ergebnis dieser Lernprozesse.



Der Europäische Verband für Erwachsenenbildung (EAEA-European Association for the Education of Adults) ist auf europäischer Ebene der grösste Zusammenschluss von Verbänden und Institutionen im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung. Zurzeit zählt der Verband 128 Mitgliedsorganisationen in 42 Ländern.

Die Mitgliedschaft der EAEA setzt sich zusammen aus:

- nationalen koordinierenden Organisationen europäischer Länder
- nationalen Organisationen in europäischen Ländern, in denen es mehr als eine koordinierende Organisation gibt
- lokalen, regionalen und internationalen Organisationen (assoziierte Mitglieder)

Die Erwachsenenbildung Liechtenstein ist seit 2001 Mitglied in diesem Europäischen Verband.

Vorarlberger Erwachsenenbildung

Im Januar 2009 konnte die Vorarlberger Erwachsenenbildung in Liechtenstein begrüsst werden. Der Vorarlberger Delegation gehörten auch die beiden Bildungssprecherinnen im Vorarlberger Landtag, Landtagsvizepräsidentin Dr. Bernadette Mennel und LAbg Olga Pircher an. Der Besuch wurde von Mag. Wolfgang Türtscher, dem Vorsitzenden der Vorarlberger Erwachsenenbildung, angeregt.

Die Delegation interessierte sich für das Geschäftsmodell der Erwachsenenbildung Liechtenstein. In Liechtenstein werden alle Erwachsenenbildungsanbieter nach gleichen Kriterien im Zuge einer Leistungsvereinbarung gefördert, in Vorarlberg gibt es zielgruppenorientierte Qualitätsberichte, wobei insbesondere die «Qualitätskennzahlen» Beachtung gefunden haben.

Die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen der Erwachsenenbildung in Liechtenstein und in Vorarlberg ist in beiderseitigem Interesse. Ein konkretes Ergebnis wurde vereinbart: Der Gastgeber dieser Veranstaltung, die Erwachsenenbildung Stein Egerta Anstalt interessierte sich für die Mitarbeit in der «Euregio-Bodensee», eine Bildungs Kooperation der Volkshochschulen in der Schweiz, Deutschland, Österreich und Italien (Südtirol).



IKW Interkantonale Konferenz der Weiterbildung

Diese gesamtschweizerische Fachkonferenz der EDK setzt sich aus den Vertreterinnen und Vertretern zusammen, die in den Kantonen für die Weiterbildung (allgemeine und/oder berufsorientierte Weiterbildung) zuständig sind. Sie berät die EDK in Fragen der Weiterbildung. Sie vollzieht und koordiniert die Beschlüsse der EDK und fördert den Erfahrungsaustausch unter den Kantonen.

Die IKW will in erster Linie für das lebenslange Lernen sensibilisieren und Massnahmen, die darauf abzielen, unterstützen. Sie pflegt Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit zwischen den Kantonen und Sprachregionen. Daneben bearbeitet die Konferenz Projekte und Fragen aus dem Gesamtgebiet der Weiterbildung von überregionaler oder gesamtschweizerischer Bedeutung, dazu gehören etwa Massnahmen gegen den Illiterismus oder die Förderung des Modulsystems in der Weiterbildung.

Schwerpunkte in der nächsten Zeit sind:

- das Berufsbildungsgesetz: Umsetzung, bedarfsgerechtes Angebot der Kantone;
- Finanzierungsfragen: Modelle, Kriterien, gemeinsame Handlungsbasis;
- Illetrismus: Umsetzung in den Regionen und Kantonen;
- die modularisierte Weiterbildung: Klärung der Position der Kantone;
- das Lernfestival;
- die Anerkennung nicht formal erworbener Lernleistungen.

Im Jahre 2009 fanden zwei Tagungen statt.



An der Nationalen Weiterbildungstagung des Schweizerischen Verbands für Weiterbildung in Bern am 28. April 2009 wurden die Forderungen an ein Weiterbildungsgesetz in der Schweiz vorgestellt und am 22. Dezember 2009 präsentierte der Verband einen breit abgestützten Expertenentwurf für ein neues Weiterbildungsgesetz des Bundes.

Das Rahmengesetz soll Transparenz und Qualität in den Wirrwarr der Weiterbildungsangebote bringen.

Seit 2006 besteht ein Verfassungsauftrag für ein Weiterbildungsgesetz. Doch bisher hat der Bundesrat keinen Entwurf vorgelegt. Der präsentierte Gesetzesvorschlag des SVEB leistet konzeptionelle Vorarbeit für das Parlament und die Verwaltung. Verfasst wurde der Expertenentwurf vom ehemaligen stellvertretenden Direktor des Bundesamtes für Kultur (BAK), dem Berner Fürsprecher Christoph Reichenau. Er konsultierte zuvor zahlreiche Amtsstellen, die Kantone, Wirtschaftsverbände und grosse Institutionen der Weiterbildung. Der SVEB, Herausgeber des Expertenvorschlags, ist die Dachorganisation von 250 Institutionen und Organisationen der Weiterbildung sowie weiterer 260 Einzelmitglieder.

Transparenz und Qualität

Der Gesetzesentwurf formuliert ein schlankes Rahmengesetz über die Weiterbildung mit nur 30 Artikeln. Es trägt dem Umstand Rechnung, dass in der Schweiz bereits hunderte von privaten, halböffentlichen und verbandlichen Bildungsinstitutionen mit rund 5,3 Milliarden Franken Jahresumsatz rund 100'000 Weiterbildungsangebote anbieten und der Staat nur subsidiäre Funktionen zu übernehmen hat. Hauptproblem ist die fehlende Übersicht über die Bildungsangebote, deren Qualität und den Wert der Abschlüsse. Kursbesuchende und Arbeitgeber wissen oft nicht, was hinter den Diplomen und Abschlüssen steckt. Das Weiterbildungsgesetz soll Transparenz und Qualität in den Wirrwarr der Weiterbildungsangebote bringen.

Subsidiaritätsprinzip

Der Entwurf für ein Weiterbildungsgesetz stellt nicht primär eine Subventionsgesetzgebung dar. Er verfolgt vielmehr das Subsidiaritätsprinzip, dass Bund und Kantone nur unterstützend

eingreifen, wo es im Markt Leitplanken braucht. So etwa in der Anerkennung und Transparenz von Abschlüssen, in der Qualitätssicherung und bei der Validierung von Bildungsleistungen. Der Gesetzesentwurf benennt restriktiv Bereiche, in denen die staatliche Unterstützung im öffentlichen Interesse liegt. Zusammen mit dem Weiterbildungsgesetz soll auch das Berufsbildungsgesetz BBG ergänzt werden, um die berufsorientierte Weiterbildung zu verbessern.

Der Expertenentwurf Reichenau ist eine konzeptionelle Vorarbeit und Diskussionshilfe zuhanden von Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit. Der SVEB übergibt den Gesetzesentwurf an den Bundesrat, die Kantone, die Bundesstellen und an die beiden Kommissionen für Wissenschaft, Bildung und Kultur WBK des Nationalrats und des Ständerats. Die nationalrätliche WBK, die eine Parlamentarische Kommissionsinitiative für ein eigenes Weiterbildungsgesetz beschlossen hatte, wird bereits am 14. Januar 2010 über das weitere Vorgehen beraten. www.alice.ch

Projekte

Projekt GO der IKW

Viele Kantone stehen vor der Herausforderung, ein ganzheitliches Konzept zur Förderung der Grundkompetenzen von Erwachsenen zu entwickeln, wobei verschiedenste Interessen zu berücksichtigen sind. Im Teilprojekt «Konzeption Umsetzung Kantone» wird unter der Leitung der Interkantonalen Konferenz für Weiterbildung (IKW) ein Konzept entwickelt, das die Integration bestehender Projektergebnisse in die Praxis der Kantone ermöglicht und umsetzbare Massnahmen enthält.



Projekt Leonardo da Vinci – Transfer of Innovation AWICO Assessment of wider competences Projektkoordinator: Erwachsenenbildung Liechtenstein

Die Erwachsenenbildung Liechtenstein erhielt im Herbst 2009 den Zuschlag für ein Leonardo da Vinci Projekt. In den kommenden zwei Jahren entwickelt und erprobt die Stiftung zusammen mit den Partnern ein Instrument für die Bewertung von erweiternden Kompetenzen.

Die Partnerschaft in diesem Projekt vereint die Wissenschaft und die Praxis in idealer Weise. Neben der Universität in Österreich sind die beiden Colleges aus Wales und Bulgarien aus dem formalen Bildungsbereich und der Schweizerische Verband für Weiterbildung und die Stiftung Erwachsenenbildung Liechtenstein aus dem non-formalen Bildungsbereich vertreten:

AUSTRIA
BULGARIA
LIECHTENSTEIN
SWITZERLAND
UNITED KINGDOM

Sigmund Freud PrivatUniversität, Wien
WETCO Workers' Education and Training College, Sofia
Erwachsenenbildung Liechtenstein, Vaduz (Projektkoordinator)
SVEB Schweizerischer Verband für Weiterbildung, Zürich
Gorseinon College, Wales/UK

In der Vorlage des Europass-Lebenslaufs gibt es ein Feld mit den persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen. Jeder Bewerber kann hier seine eigenen Kompetenzen aufführen. Dazu helfen ihm bekannte Formulierungen wie Lern- und Leistungsbereitschaft, Konzentrationsfähigkeit, Selbständigkeit usw. Nur wie kann der potentielle Arbeitgeber feststellen, ob die Eigenbeurteilung des Bewerbers auch der Realität entspricht oder ob vielleicht doch eher Wunschdenken dahinter steht?

Ziel dieses Projekts ist es, ein multimediales Instrument zu entwickeln, welches vom Anwender eine aktive Navigation verlangt. Die durch die Auswertung erhaltenen Informationen zeichnen sich dadurch aus, dass diese nicht durch eine persönliche Einschätzung des Anwenders und auch ohne Fremdeinfluss und ohne Fremdbeobachtung erreicht werden und damit ein subjektives Einschätzungsverfahren vermieden wird. Es geht darum die Kompetenzen zu erfassen und nicht die Einstellung einer Person. Die Auswertung ist ein Indikator innerhalb des gesamten Potenzials und soll in einer Auswertungsgrafik dargestellt werden.

Die Auswertung richtet sich nach den Vorgaben des Europäischen Qualifikationsrahmens und soll dem Bewerber als eine anerkannte Beurteilung seiner persönlichen Kompetenzen zur Ergänzung des Lebenslaufes dienen. Das zu entwickelnde Instrument wird nur an qualifizierte Institutionen der Berufs- und Laufbahnberatung, an Personaldienstleister mit einer Lizenz vergeben werden.

Am 14. und 15. Oktober 2009 trafen sich die Partner auf Einladung der Erwachsenenbildung Liechtenstein als Projektkoordinatorin in Vaduz zum Start dieses ehrgeizigen Projektes, welches von der Europäischen Kommission mit EUR 251'000 gefördert wurde.



Katy Miller und Caroline Townsend Jones, Gorseinon College/UK, Irena Sgier und Dr. André Schläfli, Schweiz. Verband für Weiterbildung, Zürich/CH, Renate Haas-Beck, Erwachsenenbildung Liechtenstein, Vaduz/FL, Prof. Dr. Giselher Guttman, Sigmund Freud PrivatUniversität, Wien/A, Svetla Toneva, SWETCO College, Sofia/BG, Dr. Diana Braakmann, Sigmund Freud PrivatUniversität, Wien/A

Schlusswort

Die Bereiche der Erwachsenenbildung, der beruflich orientierten und der allgemeinen Weiterbildung lassen sich in der heutigen Praxis nicht mehr klar trennen, da die Grenzen fließend sind und die lernende Person ihre Kompetenzen immer in mehreren Kontexten erwirbt und einsetzt. Die überlieferten Gegensätze zwischen Erwachsenenbildung und Weiterbildung verschwinden zunehmend.

So muss sich einerseits die beruflich orientierte Weiterbildung im Zuge der Veränderung traditioneller Berufsbiographien immer stärker auf die Entwicklungslogik eines bestimmten Lebensabschnitts der Teilnehmenden beziehen. Andererseits muss die Erwachsenenbildung berücksichtigen, dass sie nicht nur für die persönlichkeitsbildende, sondern auch für die Basisbildungsarbeit mit Erwachsenen in der heutigen Gesellschaft verantwortlich ist.

Viele Menschen, die zu Beginn ihrer Berufstätigkeit noch über hinreichende Fähigkeiten verfügten, können heute den Ansprüchen nicht mehr gerecht werden. Zunehmend müssen Informationen erlesen und schriftlich weitergegeben werden; wer das nicht selbstständig kann, läuft Gefahr, ausgegrenzt zu werden. Die Auswirkungen der gesellschaftlichen Veränderungen verlagern sich auf die einzelnen Individuen und vor allem geringer qualifizierte Menschen geraten schnell ins Abseits.

Basisbildungsarbeit mit Erwachsenen heisst also auch: eine Brücke zwischen früheren Lernerfahrungen und neuen, unbekannteren Möglichkeiten, zwischen Versagensängsten und den eigenen Ressourcen und Stärken zu schlagen. Basisbildung beinhaltet eine Umdeutung des Selbstbildes und die Entwicklung neuer Perspektiven. Aber auch junge Menschen, die Grundkompetenzen nur unzureichend beherrschen, sind gefährdet. Der Start ins Berufsleben wird massiv erschwert und es besteht ein erhöhtes Risiko für soziale Ausgrenzung.

Eine moderne wissensorientierte Gesellschaft braucht aktive Lerner, also Menschen, die sich immer wieder neu orientieren, die ihren Lebensweg auch als Bildungsweg begreifen. Vor diesem Hintergrund geht es darum, die Menschen dazu zu bewegen, sich weiterzubilden. Dies wird allerdings nur dann erfolgreich sein, wenn wir an den Interessen und Bedürfnissen, den Erwartungen und Ängsten der Menschen und an ihren konkreten Lebensumständen stärker als bisher anknüpfen.

Erwachsenenbildung ist ein vielversprechender Weg zur gesellschaftlichen Integration von älteren und jungen Menschen, von Arbeitnehmern und Unternehmen, von Frauen und Männern, von Einheimischen und Einwanderern.

«Jetzt ist die Zeit zum Handeln, denn die Kosten nicht zu handeln sind zu hoch»

Confintea VI, Aktionsplan von mehr als 1500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus über 156 Ländern

Stiftung Erwachsenenbildung Liechtenstein

Postfach 824
Lettstrasse 4
FL-9490 Vaduz

Tel. +423 232 95 80
Fax +423 232 07 50

E-Mail. stiftung@erwachsenenbildung.li